

La Röse

Autor(en): **Meyer, Conrad Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

La R6se.*

Als der Bernina Felsentor
Durchdonnerte der Wagen
Und wir im S6den sahn empor
Die Muschelberge ragen,
Blies schmetternd auf dem R66lein vorn
Der in der Lederhose —
„Wen gr66est du mit deinem Horn?“
„Die R6se, Herr, die R6se!“

Mit flachem Dach ein S6ulenhaus,
Das erste welsche Bildnis,
Schaut R6se, weinumwunden, aus
Erstarrter Felsenwildnis —
Es ist, als ob das Wasser da
In weichern Lauten tose,
Hinunter nach Italia
Blickt der Balkon der R6se.

Nun, Herz, beginnt die Wonnezeit
Auf Wegen und auf Stegen!
Mir str6mt ein Hauch von Uppigkeit
Und ew'gem Lenz entgegen —
Es suchen sich um meine Stirn
Zwei Falter mit Gekose —
Den Wein bringt eine junge Dirn'
Mit einer jungen R6se.

Noch einmal darf in s6dlich Land
Ich Nordgebórner wallen,
Vertauschen meine Felsenwand
Mit wei6en Marmorhallen.
Gegr66t, Italia, Licht und Luft!
Ich preise meine R6se!
Du bist an unsrer Erde Brust
Die R6se, ja die R6se!

* Erste Station auf der S6dseite des Berninapasses.

Conrad Ferdinand Meyer.

Hinaus in die Natur.

Der Sommer ist dies Jahr sp6t bei uns eingelehrt; aber er hat uns dann einige herrliche Wochen beschert, die zum Gl6ck noch in die Sommerferien unserer Schulkinder fielen. Trotz des strahlenden Sonnenscheins hatten wir nie unter H66e zu leiden, so war das Wetter ideal zum Wandern. Es war deshalb um so betr6blicher, da6 man so wenig Spazierg6nger traf. Man konnte zum Beispiel in den herrlichen W6ldern des Z6richbergs — um die uns hunderte von St6dten beneiden — und auf den H6hen des Albis an Wochentagen, trotz der Schulferien, oft weit gehen, bis man einem Menschen begegnete. Die vielen B6nklein, die der Versch6nerungsverein an den unz6hligem Wegen und Weglein erstellen lie6, sahen einen ganz traurig an, weil sie sich so 6berfl6ssig und verschm6ht vorkamen, und frugen uns, wo denn all die Kinder seien, die in fr6heren Jahren so fr6hlich unsern Wald belebten. Die meisten der Hiergebliebenen waren wohl im Strandbad. Gewi6 hat auch dieses seine Berechtigung, besonders nach der sportlichen Seite hin; aber es ist gar nicht f6r alle Leute gut, in der Sonne zu braten. Die Arzte weisen immer wieder darauf hin, da6 das direkte Sonnenlicht f6r Nerv66e, Herz- und Lungenschwache gar nicht zutr6glich sei, sondern da6 diejenigen Strahlen, die durch das Laub der B6ume auf uns fallen,

die uns St6rkenden seien. Auch ist die Luft in den 6berf6llten Strandb6dern gewi6 nicht die beste, w6hrend die reine, sauerstoffreiche Waldluft und die wohltuende Ruhe Lunge und Herz st6rkend wirkt und manches nerv66e, 6berreizte Schulkind beruhigt und kr6ftigt. Das Leben und Treiben in den Strandb6dern ist auch in seelischer Hinsicht nicht immer g6nstig f6r die Jugend. Droben im Wald aber, in der reinen Gottesnatur, ist sie keinen schlechten Einfl6ssen ausgesetzt, und Geist und Gem6t finden da mancherlei Anregung. Die Kinder k6nnen auch hier nur leicht bekleidet herumspringen und so Luft und Licht ausn6tzen. Und wie d6rfen sie sich da tummeln und sich austoben nach Herzenslust! Die Kleinen k6nnen in der N6he der Mutter, die sich mit ihrer Arbeit und einem guten Buch auf einer Bank niedergelassen hat, spielen, w6hrend die gr66eren, etwa im nahen Bach eine Br6cke bauen oder einen Stausee anlegen. Wie herrlich l66t es sich auch „R6uberis“ spielen in den ausgedehnten Waldgel6nden!

Auch der kleine Naturforscher kommt da zu seinem Recht. Wie kann er die Ameisen und K6fer beobachten, den Schmetterlingen nachjagen und die Waldb6ume und -pflanzen kennen lernen! Ruft dann die Mutter zum frugalen Mahl, das die Kinder voll Stolz und Freude im Rucksack